

# Machtspiele unter aufmerksamer Beobachtung

(c) Maria Neuper 2014

Gruppen von Personen spielen immer mit Macht, und Institutionen entstehen aus Macht, seien dies Schule, Krankenhaus oder Familie.

In verschiedenen Texten finden sich Hinweise darauf, wie schön meine ersten zehn Kindheitsjahre auf der Butterseite des Lebens gefallen sind: Als Hofinger Mitzi kann mir letztendlich nichts passieren, das ist meine tiefste Überzeugung. In dieser Kinderzeit finde ich keinerlei überkommene Angst davor, von anderen übervorteilt und übertrumpft oder gar niedergemacht und gedemütigt zu werden. Im weiteren Verlauf meines Lebens entkam ich Machtspielen natürlich nicht mehr; es hat viele Jahre gebraucht, bis ich Machtspiele als solche erkennen lernte. Nachträgliche Analyse von Situationen zeigt mir, dass mein Unverständnis für Machtspiele seine Vorteile hatte: ich habe zugeschaut, was gelaufen ist; war erstaunt über das, was mir passiert ist, und habe genau hingesehen um zu verstehen. (Walther sagt, er hätte in solchen Situationen unmittelbar zurückgeschlagen).

Die nachhaltigste Lerngelegenheit punkto Machtspiele lieferte mir die Schule. Der letzte Direktor, den ich hatte, trat als Gewerkschafter (als *roter* Gewerkschafter, das spielt unabhängig von der Farbe im Folgenden eine Rolle) gut vorbereitet in der Schule an. Gleich am Anfang überfuhr er mich aus der Vorgesetztenrolle heraus mit „sagen wir Du zueinander“ – das war zu akzeptieren, obwohl er ein Mann und viel jünger war als ich.

Da ich schon mehrere Jahre unterrichtet hatte und die älteste im Kollegium war, lag der Stundenplan in meiner Verantwortung und ich erstellte den Plan auch zu Beginn seines ersten Jahres als Direktor. Mit ihm als Direktor wurde mir schnell klar, wie sehr der Stundenplan mit Machtspielen verbunden ist. Da mir das Stundenplan-Machen nicht schwerfiel, hatte ich meine Kräfte frei zum aufmerksamen Beobachten. Alle waren die Jahre her zufrieden gewesen, weil ich ihnen auf Nachfrage die Zusammenhänge gut erklärt habe. Natürlich war der Stundenplan auch für mich und meine Klasse zufriedenstellend. Im Folgenden schildere ich ein paar Spielzüge im Zusammenhang mit Stundenplan.

Zug 1: An unserer Schule war eine Französisch-Lehrerin als Teilzeitkraft tätig. Der neue Direktor gab die Zeitbeschränkungen für sie ohne Angabe von Gründen so vor, dass ich sie am Nachmittag nicht für einen eventuellen Freigegegenstand Französisch einteilen konnte – das zu beobachten vergnügte mich: er wollte damit verhindern, dass in meiner Klasse französisch unterrichtet würde und ich wiederum zu unserer französischen Partnerschule in Reims führe; das wollte ich dieses Jahr aber gar nicht; so habe ich nichts gesagt und das Weitere aufmerksam beobachtet.

Nachdem unter der vorherigen Direktorin alles vorbereitet worden war für einen Freigegegenstand Französisch in meiner Klasse, inklusive (begeistertes) Einverständnis der Eltern, konnte der Direktor letztendlich nichts dagegen unternehmen, als ich einen guten Platz für den Freigegegenstand im Stundenplan fand: die erste Stunde am Freitag von 8-9 Uhr, sodass die Kinder später kommen konnten, die diesen Freigegegenstand nicht besuchen wollten (es gab nur eine Familie, die ihr Kind erst in der zweiten Woche schickte; unter anderem dadurch bekam ich heraus, dass diese Familie Kontakte zur Religionsgemeinschaft hatte, der die Englisch-Lehrerin angehörte, siehe Aufsatz „Neue Machthaber“). Und auch ich konnte am Freitag erst um 9 Uhr in die Schule kommen (Zug 2).

Aufgrund von Zug (1), der Zeitbeschränkungen für die Französisch-Lehrerin, war jedoch der Freigegegenstand Französisch für weitere Klassen nicht möglich. Bei der ersten Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses waren die Eltern anderer Klassen dann erbost, dass ihre Kinder benachteiligt waren und kein Französisch lernen konnten --- und ich konnte Direktor und beteiligte Kollegen beobachten, wie sie die seltsame Situation mühsam zu begründen suchten.

Zug 3 kam von der Englisch-Lehrerin meiner Klasse, die sich nun unter dem neuen Direktor stärker vorkam. Sie präsentierte mir eine beachtliche, vom Direktor genehmigte Liste von Beschränkungen, zu welchen Zeiten sie nicht in meiner Klasse unterrichten könne. Ich nahm ihre Wünsche ohne Kommentar auf, fand als Stundenplan-Macherin eine Lösung und war dennoch schnell zu Beginn des Schuljahres mit dem Plan fertig.

Im Zug (4) demonstrierte der Direktor seine Machtfülle und änderte den Stundenplan zugunsten einer Kollegin. Die Kollegin war rote Gewerkschafts-Vertrauensfrau und hatte eine entscheidende Rolle dabei gespielt, dass wir eben diesen neuen Direktor bekommen hatten. Dass der Direktor in den von mir gemachten Stundenplan eingriff, ohne ein Wort mit mir zu wechseln, habe ich kommentarlos registriert.

Im letzten der hier geschilderten Züge änderte ich ebenso wortlos meinen Stundenplan in einem kleinen Detail: ich verschob das Teamteaching mit der Englisch-Lehrerin von der einen Stunde auf jene andere, die mir ab 10 Uhr einen freien Tag bescherte. Prompt war der Direktor bei der ersten Gelegenheit auf Inspektion. Das Donnerwetter verzog gleich, als ich ihn auf seine anderen, massiven Stundenplanänderungen zugunsten eines Mitglieds derselben Partei hinwies, der er selbst angehörte.

Ein anderer Machtbereich des Direktors liegt in seinem Recht und in seiner Pflicht, jederzeit in allen Klassen seiner Schule nach dem Rechten zu sehen. Die Inspektion von Lehrern ist jedoch durch jahrzehntelangen Einfluss der Lehrgewerkschaft auch für Direktoren genau reglementiert: Jüngeren Lehrern muss der Direktor die Inspektion eine bestimmte Zeit vorher ankündigen. Ab einem gewissen Dienstalter ist Inspektion nur mehr aus besonderen Gründen möglich, und ich hatte dieses Dienstalter.

Um in meine Klasse zu kommen, musste sich der Direktor also etwas einfallen lassen. Einer der Einfälle war gar nicht kreativ, wie ich später erfuhr --- mit dem folgenden Gitarrentrick waren auch schon andere Lehrer gelegt worden, und der geht so (hiermit zur Warnung an Lehrer für die Zukunft): Eines Tages steht eine ziemlich kaputte Gitarre (2 Saiten fehlten etc) hinten in meiner Klasse. Ich frage die Kinder, woher die Gitarre sei und erfahre „diese hat die Religionslehrerin mitgebracht und stehen gelassen“. Am nächsten Tag platzt der Direktor mit zwei Kolleginnen von der *schwarzen* Partei knapp vor Unterrichtsbeginn in meine Klasse, weist nach hinten auf die Gitarre und sagt zu mir: „Deine Kinder haben diese Gitarre kaputt gemacht. Aber eines von ihnen wird ja eine Hausratsversicherung haben, die dafür aufkommt.“

Ich wundere mich über die beiden Kolleginnen an der Seite des Direktors und bekomme auf Nachfrage erklärt, dass eine der beiden die Gitarre gestern gebraucht hätte, sie in meiner Klasse unbrauchbar vorgefunden und dies dem Direktor gemeldet hätte. Die zweite Kollegin hatte mit der ganzen Sache nichts zu tun und war offenbar nur als Zeugin vorgesehen. Den Vorschlag mit der Hausratsversicherung fand ich schlecht (und tatsächlich: der in einem früheren Fall erfolgreiche Gitarrentrick hatte der betroffenen Lehrerin dadurch geschadet, dass sie durch Versicherungsbetrug erpressbar geworden war) und fragte die Kinder „Wer hat die Gitarre kaputt gemacht?“. Diese fühlen sich zu Unrecht beschuldigt und ich sagte zum Direktor: „Meine Kinder waren das nicht, die Gitarre muss jemand anderer kaputt gemacht

haben.“ Die Behauptung war kühn, weil die kaputte Gitarre ja hinten in meiner Klasse stand --- aber der Direktor hatte sein Pulver verschossen und zog ab.

Ein anderer Trick, um in meine Klasse zu kommen und das Klassenklima zu stören, waren das, was ich nachträglich „Mädchenklo-Wasserspiele“ nenne, und die gehen so: Der Direktor platzt in den Unterricht und beschuldigt die Kinder: „Im Mädchenklo ist eine Schweinerei angerichtet: Da hat sich jemand neben das Waschbecken gesetzt, und jetzt haben wir eine Lacke bis heraußen vor der Türe!“ Ich bin mir bei meinen Mädchen sicher und sage: „Meine Mädchen waren das nicht“. Der Direktor geht, nicht ohne anzukündigen, dass er in dieser unangenehmen Angelegenheit nun rigoros kontrollieren werde.

Die folgenden Wochen waren für meine Kinder und mich wirklich unangenehm --- mit genau derselben Anschuldigung platzte der Direktor immer wieder in den Unterricht. Um seinem Aufwand die richtige Einschätzung zukommen zu lassen, ist zu sagen, dass meine Klasse im zweiten Stock lag und die Direktion im Parterre (und dazwischen ist kein Lift).

Einmal platzt der Direktor in eine Schularbeit (von der er pflichtgemäß unterrichtet war) und stört mit seinen Anschuldigungen ohne Rücksicht auf die konzentrierte Situation: die erfolgsgewohnten Eltern meiner Kinder erwarteten Ergebnisse, die jetzt in der vierten Klasse die Gymnasial-Karriere sicher stellen sollte. Nach dem Abgang des Direktors ließ ich die Fenster auf- und die Hefte zumachen. Wir machten eine Weile Körperübungen, bis sich die Kinder beruhigt hatten, und setzten dann die Schularbeit fort; die verlorene Zeit hängte ich an.

Eines Tages finde ich um 8:30 wieder eine Lacke vor dem Mädchenklo. Die spezielle Situation weckt in mir Instinkte, die Sherlock Holmes zu Ruhm verholfen haben. Der Zeitpunkt ist deswegen speziell, weil nur meine Kinder die Täter sein konnten: die Parallelklasse ist im Turnsaal unten, ganz nach Stundenplan; und der Werkraum ist leer, weil die Werklehrerin diesmal den zweiten Werkraum in einem anderen Stockwerk benützt. Nun sagt mir meine Nase, dass die Lacke aus reinem Wasser besteht. Kein Fuß hat die Lacke zertreten, und diese war so vor der Türe verbreitet, dass seit ihrer Entstehung niemand im Klo gewesen sein konnte. Vor Unterrichtsbeginn in der Früh waren sicher einige Mädchen auf dem Klo gewesen. Also war die Lacke erst nach 8:00 entstanden. Ich suche den Ursprung der Wassers und finde am Waschbecken ein Abflussrohr, in das ein Loch gebohrt ist; darüber ist der Wasserhahn aufgedreht und aus dem Loch rinnt das Wasser. Die Situation war nur so zu erklären: das *letzte* Mädchen, das auf dem Klo war, hatte als *erstes* den Wasserhahn aufgedreht (wenn das vorletzte Mädchen den Hahn aufgedreht hätte, wäre die Wasserlacke schon zertreten gewesen) --- eine sehr unwahrscheinliche Erklärung; und wie kam das Abflussrohr zu seinem Loch?

Nun ging ich zum Direktor und legte ihm meine Fallanalyse vor. Darauf kam keinerlei Kommentar, nur ein knapper Befehl an den Schulwart: „Schau Dir sofort an, was da oben los ist!“

Der Vernichtung durch solch konzertierte Machtspiele entging ich durch Pensionierung nach diesem Schuljahr. Nach den Mädchenklo-Wasserspielen eskalierte die Situation bis zu einem Gespräch bei der Bezirksschulinspektorin, das ich unter dem Titel „über die oberösterreichischen Bauern“ beschreibe.

Interessant finde ich, wie der Rest dieses Jahres mit dem Direktor verlief: TODO

Keine Partei, keine Gewerkschaft, nur aufmerksam sein und beobachten.

=====

Die letzte Zeit habe ich viel im Krankenhaus zugebracht und sah, dass in dieser Institution genau dieselben Machtspiele laufen. TODO

Und wie man so sagt, dass die Familie die Keimzelle der Gesellschaft ist, so finden sich auch hier alle Varianten von Machtspielen. TODO